

Kriegisches W o c h e n b l a t t .

14^{tes} Stück.

Brieg, den 7. April 1826.

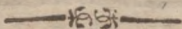
Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boyßen.

G e i s t u n d H e r z .

Flamme, von des Schöpfers Hauch entzündet,
Erger Klarheit schwacher Wiedersahl,
Band, das mit dem Himmel uns verbindet,
Uns're höh're Abkunft laut verkündet,
Fremdling in der Erde Schattenthal,
Kraft, die aufwärts uns die Schwingen lenkt,
Ist der Geist, der in uns lebt und denkt!
Hoher Freuden, tiefen Elends Quelle,
Jest des stillen Baches treues Bild,
Aehnlich jest empörter Meereswelle,
Deren Fluth in schonungsloser Schnelle,
Kings mit Trümmern das Gestade füllt,
Ruhig bald und bald vom Sturm bewegt,
Ist das Herz, das uns im Busen schlägt!

Unser

Unser Geist sei reich an feltner Kunde;
 Unser Herz veredelt durch Gefühl:
 Aber dreimal glücklich ist die Stunde,
 Die sie Beide eint zum schönsten Bunde! —
 Beiden winkt ein fernes hohes Ziel! —
 Nur in ihm, dem fest verknüpften Paar,
 Stellt sich uns der Menschheit Größe dar.



Geisterfülle.

Immer fehlen uns Worte, um das Höchste auszu-
 drücken, was sich über Welt und Daseyn denken und
 empfinden läßt. Und dennoch drängt es uns zuwei-
 len, die feinere und schärfere Ansicht des Lebens, die
 den leisen Organen zu gewahren gegeben wurde, zum
 Denkmahl für künftige Zeiten, wo man leicht weiter
 hinausschauen könnte, aufzuzeichnen, und vielleicht
 dadurch der Aufhellung des Dunkeln, worein man
 gewöhnlich das Räthsel des Daseyns verhüllt sieht,
 ein wenig vorzuarbeiten und so dem Geiste selbst dazu
 behülflich zu seyn, daß er sich frühzeitiger begreifen
 lerne.

Es ist sonderbar genug, daß ein verständiger
 Mensch darüber Klage führen kann, daß uns hier
 noch so vieles unbegreiflich sey. Wäre es möglich,
 alles auf einmal zu begreifen, und sorgte die fortlau-
 fende Geschäftigkeit der Natur nicht dafür, daß aus
 jedem

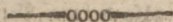
jedem Gedanken kelne hundert und tausend neue wias der hervorkeimten, welch Vergnügen könnten wir da wohl genießen, wenn wir mit allen unsern Forschungen und Erfahrungen am Ende wären? Fürwahr eben so wenig, wie der Geist (und wäre es auch der allervollkommenste in seiner Art) Vergnügungen an der Welt empfinden könnte, wenn kein denkendes und fühlendes Wesen außer ihm vorhanden wäre. Die Nothwendigkeit der Vielgeisterei, wenn ich so sagen darf, liegt am Tage, und ich wundere mich weniger darüber, daß in allen Welten zusammen genommen, zahllose Wesen existiren, die des Denkens und Fühlens empfänglich sind, als ich mich wundere, wie ein erfahrner Geist in Zweifel stehen kann, daß solcher geistiger Wesen noch unendlich viel mehr existiren und künftig existiren werden, wie die Menschen vermuthen.

Man fürchtet doch nicht etwa, daß die Menge der Geister sich erdrücken werde, oder daß im weiten Raume der Schöpfung die Gedanken sich einander so zerstören müßten, wie wir sehen, daß ihre Wirkungen in dem ewigen Wechsel der Erscheinungen sich zerstören. Mir ist es nicht nur klar und ausgemacht, daß der Geist, wenn irgend einer existirt, so gut wie jede andre Sache fortdauern werde; denn das kann die Materie auch; — kein Sonnenstäubchen geht verloren, sondern ich bin auch davon überzeugt, daß jeder einzelne, von seiner Materie begrenzte Geist, als Individuum fortdauern werde; das kann die Materie nicht — ja noch mehr, ich bin der Meinung, daß jeder Geist sich ins Unendliche vervielfältigen könne,
ohne

ohne darum seine Originalität zu verlieren, denn ich glaube an eine Erzeugung der Geister, nicht an eine Erzeugung der Körper, die sich wohl verwandeln und umgestalten, aber nie vermehren können. Mache man die Materie, wozu man will, sie ist und bleibt der Gegenstand des Geistes. Wäre nur ein Geist im Universum, so wäre die ganze Welt das Organ dieses einen Geistes. Jetzt aber, wo niemand leugnen kann, daß es viele Geister, oder wenn man lieber will, viele Seelen in der Welt giebt, jetzt ist die Welt, die ganze materielle Welt das Organ vieler Millionen Geister, und es ist noch Stoff genug zu den Organen tausend neuer Millionen von Geistern vorhanden. Und wenn aller Stoff verbraucht wäre, wenn jedes Sandkorn eine Seele empfangen hätte, und nun für neue Geister kein Körper mehr zu erschaffen wäre, so würden die vorhandenen Geister, die ihre höhere Vollendung schon erreicht hätten, den Stoff der kleineren Geister als ihren Körper brauchen, so wie jetzt schon in der Wirklichkeit die Körper vieler Menschen und Thiere, denen man den eigenen Geist so wenig absprechen kann, als ich den besondern Körpertheilen ihre eigene Geistigkeit absprechen möchte, das Organ höherer Geister auf der Erde sind. Daß diese Organe von inwohnenden Geistern beseelt sind, hindert den mächtigen Geist nicht, sich dieser verkörperten Geister oder begeisterten Körper, als wären es seine Eigenbehörigen, nach freier Willkühr zu bedienen. Sie gehorchen dem Willen eines höhern Geistes, indem sie ihrem eigenen Willen zu gehorchen scheinen, weil der Verständige allein die Mittel in den Händen hat, dem

Unverw

Unverständlgern zu gebieten. Nur auf diese Weise läßt es sich begreifen, wie der höchste und vollkommenste unter allen Geistern — denn einer unter tausenden muß doch der größte seyn — alle übrigen Geister mit ihren Organen, als seine Werkzeuge gebrauchen kann, ohne darum einen einzigen von den vorhandenen Geistern vernichten zu müssen, um ein Organ für seine Wirksamkeit zu finden,



E h r e d i c h s e l b s t.

Lerne Ehrfurcht vor dir selbst empfinden. Ein hoher schöner Gedanke der edlern Erziehung. Man hat sich vor nichts in der Welt, als nur vor dem Bösen zu fürchten; und eben dieses zu meiden, soll uns die Ehre gebieten. Kann dann aber Ehrfurcht da seyn, wo das Schlechte und Geringe uns beherrscht? Das Ideal des Bessern und nichts anders muß es seyn, vor dem wir Ehrfurcht haben sollen — die stille Ueberzeugung: das bin ich und so könnte ich mir und andern in jeder Stunde meines Lebens erscheinen, wenn der Staub des Gemeinen nicht die heilige Gluth des Gemüths mit erstickender Asche überstreute. Schüttele den Staub von dir, du edler Mensch! Laß dich nicht vom Gemeinen umstricken. Dein Gefühl sagt es dir laut, daß dir das Bessere bestimmt sey, und dein Wunsch und dein Verlangen es zu besitzen, gilt für mehr als tausend Beweise, daß du wirklich schon dem Bessern angehörst.

Welcher

Welcher Widerspruch und welche Kleinherzigkeit, zu denken: das Gute, was ich will, das thue ich nicht. Elender Mensch, wer soll es thun, wenn du es selbst nicht thust? Blödsinniger, wer kann etwas thun, ohne es zu wollen. Kein Vernünftiger soll von dir sagen: das habest du gethan, wenn du bezeugen kannst, daß es gegen deinen Willen geschehen sey. Du kannst verbluten, ohne es zu wollen; aber sagen: das that ich meinem Willen zu Trotz, das kannst du nimmermehr. Laß also deinen Willen nur den Maaßstab deiner Güte seyn. Sprichst du zuweilen zu dir selbst: was hilft mir denn mein guter Wille, wenn das Vermögen mir gebricht? so denke nur: was hilft dem Menschen sein Vermögen, wenn es ihm stets an gutem Willen fehlt? Nicht eine Fieber regt sich ohne Willenskraft. Kein anderer als der Wille ist's, dem die Natur gehorcht. War's nicht dein Wille, so war es deines Nachbarns Wille, und kann der Naturforscher mir beweisen, es sey von selbst die Blüte abgefallen, so sag' ich dreist: sie hat es nicht anders gewollt. Laß immerhin den Thoren sprechen: die Unschuld dauert mich, die sich ins Garn der Verführung hat locken lassen, ich sage laut dagegen: sie hat es nicht anders gewollt. Daß sie etwas anders vermutet habe, glaube ich dir. Warum dachte sie aber auch, daß Dinge so seyn würden, wie sie nicht sind. Hätte sie ihre leisen Ahnungen geprüft, sie hätte nie so denken können.

Uns warnt der Wächter in Gefahr, die heilige Stimme des menschlichen Gefühls, vor allem was
vers

verderblich seyn und werden kann. Dein eignes Selbst ist dieser hehre Schutzgeist. Er spricht mit dir in deiner Kammer, er geht mit dir in dunkle Grotten, er grüßt am Morgen dich und drückt am Abend dir das Auge zu, damit dein Auge nicht an dem, worüber sich das Herz betrübt, vor Gram erblinden möge. Du lerne ihn verehren, diesen guten Geist. Die Ehrfurcht, die du ihm bezeigst, wird dir erklären, was der Spruch bedeute:

Habe Achtung vor dir selbst.



Geistesgegenwärtigkeit.

Lachen müssen die Menschen — in ihrem Innersten lachen, so oft sie einem andern schmeicheln oder trogen.

Daß keiner von Grund aus besser oder schlechter wie der andere sey, glaubt gewiß ein jeder, mag die Verschiedenheit im Außern noch so groß seyn. Und wenn der Bettler zum Kaiser sagt: ach, was bist du für ein großer Monarch! so glaubt's ihm doch ja nicht. Von wahrer Größe fühlt der Niedere am wenigsten etwas. Seine eigentliche Meinung ist die: ich weiß nicht, wie gerade du dazu kommst, solche prächtige Kleider zu tragen und von so vielen Menschen bedient zu seyn. Unser einer muß Hunger und Kummer leiden, ebenfalls wieder ohne zu wissen, warum. Am Ende führt uns aber beide doch der Weg

Weg auf den Kirchhof. Da gilt die Krone so wenig, wie der Bettelstab.

Droht jemand dem andern und der andere fürchtet sich vor ihm, so muß der Drohende sich im Herzen verwundern, daß sein Wort und seine Miene so viel Gewalt über den andern hat. Oft sind es doch nur leere Worte, denn käme es zum Treffen, so ließe der Drohende zuerst davon. Die sich einander gegenseitig drohen, sind zwei knurrende Hunde, von denen keiner weiß, ob er dem andern trauen soll. Sie stehen unbeweglich, bis einer von ihnen anfängt zu laufen. Dann geht es hastig hinter drein. Der Furchtsame hat verloren.

Wie komme ich zu der Uebermacht, möchte sich der Tapfere fragen. Konnte der andre denn nicht auch thun, was ich that? der Einfältige! — —

Geistesgegenwart — du mächtige Zauberkraft! du bist es allein, die in allen Dingen den Ausschlag giebt. Wo du dich zeigst, da folgt Bewunderung und Ehrfurcht. Wo du entweichst, da folgt Spott und Verachtung. Du bist der Schutzgeist der Lebendigen — der Genius, der den todten Körper beseelt, der Dämon, der Segen und Fluch um sich her verbreitet. Vor dir zittert der Stolze, zu dir rettet sich der Bedrängte. Alle scheuen sich vor dir, alle nehmen ihre Zuflucht zu dir. Wissenschaft und Einsicht und Erfahrung bahnen dir den Weg. Sie bringen den Stoff zusammen, den deine Flamme entzündet. Du aber brauchst ihn, ohne dich an ihn zu binden. Dein Licht erleuchtet den Grund der Seele. Ohne diese

diese Beleuchtung wären wir nicht im Stande, das geringste darauf zu sehen. Entschwindest du, so ist alles wieder in Nacht versunken. Das schöne Bild wird wieder unsichtbar. Alles, was der Verstand erfunden und das Gedächtniß sich bewahrt hat, liegt unerkannt und ungesehen in dem Gemüthe, woraus du entwichen bist.

Zarter Lebenshauch! Laß deinen Athem mich umwehen und verlaß mich nicht in den trüben Tagen meines Lebens. Kehre wieder, wenn dich der Armuth verscheucht, und scheid von mir, wenn einst das Lämpchen verlöschen will, mit dem Versprechen, daß du bald — bald wieder mit deiner Allmacht mich erwecken wirst.



Selbstmord aus Liebe.

Buchstäblich wahr.

Ferdinand R., der bei einer angesehenen Familie zu B. in Diensten stand, hatte mit Emilien, die, ein und zwanzig Sommer zählend, als Verwandte in jenem Hause lebte, ein Liebesverständniß geschlossen, das aber von ihrer Familie nicht nur nicht gebilligt, sondern ihr auch streng untersagt worden war. Emilie, in tiefster Seele verwundet, beschloß, sich diesem harten Zwange zu entreißen und ihre Liebe nur mit dem Leben aufzugeben. Es sollen, dachte sie, grausame Menschen nicht Herzen trennen, die die
 Liebe

Liebe für einander geschaffen hat. Emilie also, entschlossen, dem Geliebten ihres Herzens den Weg zu zeigen, auf dem er ihr folgen sollte, und an dessen nahem Ziele Beide wieder vereintigt, auf ewig verbunden werden würden, entfernte sich heimlich am Abend des 25ten Augusts vorigen Jahres aus ihrer Wohnung, und stürzte sich in den Saalstrom, wo sie der Tod umfaßte, ohne daß ihr Leichnam wieder aufgefunden ward. In ihrem Zimmer fand man mit Bleistift auf Papier geschrieben:

„Das Leben ist der Güter Höchstes nicht!“

Ein Opfer war dahin! — Als Ferdinand den Tod seines Mädchens vernommen, und nachdem er mit zerrissenem Herzen die letzten Worte gelesen, die sie mit zitternder Hand ihm als Vermächtniß hinterlassen, rief er schmerzlich aus: „Emilie, ich folge dir!“ — Verzweiflungsvoll verließ auch er am 26ten August vorigen Jahres das Haus seines Brodts herrn und die Stadt, den Tod zu suchen da, wo ihn Emilie gefunden.

„Das Leben ist der Güter Höchstes nicht!“ — Mit diesem Ausruf sprang er in den Saalstrom. Ein in der Nähe befindlicher Feinweber, Namens L., bemerkte die That; er eilte dem Untersinkenden zu Hülfe und entriß ihn glücklich den Wellen. Zwar wurde der Vermiste durch die Kunst der Aerzte dem Leben wiedergegeben und aus dem bewusstlosen Zustande gezogen, in welchem man ihn aus dem Wasser gebracht; doch seine Sprache scheint auf immer dahin. Statt vor sich hinstarrend, entsährt kein Laut seinem Munde;

Munde; auf ewig verstummt, hat das Schicksal ihn, den Zurückgebliebenen, Emilien's Verwandten zum bleibenden Vorwurf, als ein Opfer ihrer versagten Einwilligung, am Leben erhalten.

A n e k d o t e.

Wilhelm 's., Landgraf von Hessen-Cassel, hatte eine entschiedene Vorliebe für alles, was aus Frankreich kam. Er ließ sich daher sogar seine Perrücken aus Paris kommen.

Einst brachte ihm sein Kammerdiener Salin eine neue Perrücke, die er aber in Cassel hatte fertigen lassen.

Sie wurde sogleich aufgesetzt, und der Landgraf fand, daß sie ihm vortrefflich passe und ihn wohl kleide. Er war damit außerordentlich zufrieden und erschöpfte sich in Lobeserhebungen über die Sauberkeit der Arbeit und die Schönheit der Façon.

„Sehen Ew. Durchlaucht,“ pläzte jetzt Salin in vorschneller Freude heraus, „daß wir hier auch geschickte Arbeiter haben?“

„Was?“ rief der Landgraf aus, „hier gemacht?“

Sogleich riß er die Perrücke vom Kopfe und schleuderte sie zornig in eine Ecke des Zimmers. Der Kammerdiener erhielt einen derben Verweis.

A b w e h r e n.

Ein Gläubiger ging seinen Schuldner an
 Auf freier Straße, Zahlung ihm zu leisten.
 Erzürnt schreit dieser, was er schreien kann:
 „Wie können Sie sich so etwas erdreissen?!
 Impertinenter Mensch! Sie glauben wohl,
 Ich wäre Ihnen nur alleine schuldig?“ —
 Verblüfft stand jener, schwieg verwundungsbohl,
 Und harrete der Zahlung nun geduldig.

Fr. Placht.

E h a r a d e.

Die ersten sind oft Retter großer Noth,
 Dem Geber theuer, dem Empfänger nöthig.
 Das Zweite ist ein kleines leichtes Wort;
 Doch hat es oft sehr große, schwere Folgen;
 Das Ganze doch ist nur ein Werk des Scherzes.

Auflösung des im vorigen Blatte stehenden Räthsels:
 Nain (Zwerg.) Nain.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Dem hiesigen Publico, ins besondere aber den Bewohnern des 5ten Bezirks machen wir hiermit bekannt, daß der Gürtlermeister Werner jun. zum Stellvertreter des Vorstehers erwähnten Bezirks bestellt worden; ist.

Brieg, den 31ten März 1826.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

die Verpachtung einer Ziegelei betreffend.

Die zum Königl. Domainen-Amte Brieg gehörige, vor dem Doerthore hieselbst belegene Ziegelei soll zu folge Verfügung der Königl. Hochpreisl. Regierung zu Breslau im Wege der öffentlichen Auktion auf die drei Jahre vom 1ten Juni 1826 bis Ende Mai 1829 anderweitig verpachtet werden. Diese Ziegelei besteht aus einem gemauerten Ofen und dazu gehörigem Brunnen, drei Scheuern nebst dem zum Graben der Ziegelei-Erde zehther benutzten Terrain, desgleichen aus dem eisernen Utensilien-Inventario, einem Wohnhause und einem Stück Acker und Wiese von 1 Morgen 96 □R. und 97 □F. Flächen-Inhalt. Der Licitations-Termin ist auf den 1ten April a. c. von Vormittags um 10 Uhr an bis Nachmittags um 6 Uhr im hiesigen Steuer-Amte anberaumt worden, in welchem auch die Verpachtungs-Bedingungen noch vor dem festgesetzten Termin eingesehen werden können.

Brieg, den 24ten März 1826.

Königl. Domainen-Kent-Amt.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß die in der Breslauer Thor-Vorstadt sub No. 13 b. gelegene Schmiede, welche
nach

nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 632 Rthl. 2 sgl. gewürdiget worden, — a dato binnen neun Wochen, und zwar in termino peremptorio den 9ten Juny c. a. Vormittags um 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremptorischen Termine auf den hiesigen Land- und Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Ehiel in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähnte Schmiede dem Meistbietenben und Bestzahlenden observatis observandis zugeschlagen werden soll. Brief, den 9ten April 1826.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Da die Fabrikation des Bieres und besonders dessen Verkauf im Ganzen und einzelnen so wie der Ausschank vom 1ten April c. ab von mir persönlich betrieben wird, so erlaube ich mir, einem hochgeehrten Publico, ins besondere aber meinen Mitbürgern und Freunden dieß mit der Versicherung anzuzeigen daß mein eifrigstes Bestreben seyn soll, stets zur Zufriedenheit meiner geehrten Gäste und Abnehmer zu wirken.

Materne, Paulauer Gasse No. 219.

Bekanntmachung.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hlerdurch ergebenst an, daß ich nicht allein Spazier-Fahren, sondern auch Hochzeit-, Rindtauf-, Fracht- und andere Fahren übernehme. Verspreche die billigsten Preise und bitte um gütigen Zuspruch. Meine Wohnung ist bei dem Pfefferküchler Herrn Breither im Hinterhause.

Daniel Wiecher, Lohnkutscher.

Bekannt-

Wel der Kirche ad St. Nicolai sind im Monat
Februar 1826 getauft worden:

Dem B. Tuchmachermst. Herrmann eine Tochter, Aug.
Juliane. Dem Glockenläuter Tiede eine Tochter,
Johanna Carol. Dem B. Hutmachermst. Hiller
ein Sohn, Hermann Wilhelm Theodor. Dem B.
Bäckermst. Ernst Welz jun. eine Tochter, Henriette
Jul. Dorothea. Dem B. Schneidermst. Abraham
ein Sohn, Friedrich Julius August. Dem Tages-
löhner Witte ein Sohn, Johann Carl Julius.
Dem B. Tischlermst. Drabe ein Sohn, Carl
Gustav. Dem B. Schuhmachermst. Schnacke ein
Sohn, Carl Theodor Heinrich. Dem B. Hands-
schuhmachermst. Müller jun. ein Sohn, Carl
Eduard. Dem B. Tuchmachermst. Simon eine
Tochter, Wilhelmine Ernestine Auguste. Dem B.
Zirkelschmidtmst. Neugebauer eine Tochter, Joh.
Juliane Beate. Dem Schuhmacherges. Rister eine
Tochter, Pauline Wilhelmine. Dem Königl. Bau-
Inspektor Herrn Wartenberg eine Tochter, Anna
Maria Elise. Dem B. Fleischhauermst. Päckel
eine Tochter, Auguste Amalie Carol. Dem Herrn
Justiz-Assessor und Königl. Justiz-Commissarius
Schmieder in Fürstenein eine Tochter, Henriette
Wilhelmine Feodora. Dem Mauerges. Geier ein
Sohn, Robert Rudolph Julius. Dem B. Huf-
und Waffenschmidtmst. Kahlert ein Sohn, Carl
Ferd. Dem B. Gärtlermst. Wanger ein Sohn,
Carl Julius Theodor. Dem B. Gast- und Speise-
wirth Herrn Rudolph ein Sohn, Carl Gottlieb
Adolph.

Gestorben: Der gewesene B. Coffetier Herr Friedrich
Lämmermann, alt 75 Jahr, an der Schwindsucht.
Des B. Kraftmehl-Fabrikanten Krause Ehefrau,
Chrls

Christiane Caroline Krause geb. Schürnern, 34 J. 5 M. 8 T., a 8 Schwöchnern. Des B. Fleischhauermst. Benjamin Brandt Tochter, Caroline Friedericke Dorothea, 1 M. 7 T., am Steckfluß. Die B. Zimmerges. Witt-Frau Johanna Friedericke Hentscheln geb. Buditzen, 61 J., an der Geschwulst. Der B. Schlosser, Älteste Herr Carl Friedrich Krakauer, 72 J., an Altersschwäche. Der Königl. Ober-Berg-Amts-Revisor Herr Joh. Heinrich Kerl, 70 J., an der Lungensucht. Der hiesige Inwohner und gewesene Gerichts-Schoß in Laskowitz Herr Johann Junger, 92 J. 1 M. 10 T., an Altersschwäche. Des B. Schuhmachermst. Kittlas Sohn, Carl Ferdinand, 3 M. 18 T., am Steckfluß. Des B. Sattlermst. Ehrst. Schmidt Sohn, Christian Gottlieb Julius, 8 J. 1 M. 6 T., an Krämpfungen. Der gewesene B. Schuhmachermst. Johann Heinrich Keutel, 70 J., an Altersschwäche. Des gewesenen Soldaten Franz Rats nachgelassene Tochter, Elisabeth, 29 J., an der Auszehrung. Des Königl. Bühnen-Meister Herrn Johann George Hirschberger Sohn, Carl Wilhelm Gotthelf, 11 M. 9 T., am Schlagfluß. Des Tagelöhner Kontrahrowsky Sohn, 1 T., am Steckfluß. Der gewesene Wächter im hiesigen Königl. Arbeitshause Mathias Bonvara, 70 J. 1 M., an Altersschwäche.

Copulirt: Der B. Weisgerber und Sämschmachermst. Carl Benjamin Neymann mit Jungfer Johanna Ernestine Wilhelmine Berth. Der hiesige Privat-Secretair Herr Friedrich Wilhelm Traugott Scholz mit Frau Henriette Friedericke Scholz. Der Tagelöhner Carl Witt mit Johanna Eleonore Friedericke Siegmund. Der hiesige Inwohner Jakob Melzer mit Frau Rosina geb. Langnern, verehlicht gewesene Tuchmacher Wolende.

B e k a n n t m a c h u n g.

Mit Hinweisung auf das in dem zehnten Stück des diesjährigen Amtsblattes unter der Nummer 43 erlassene Publikandum der Hochlöbl. Königl. Regierung in Breslau vom 25ten Februar d. J. machen wir den hiesigen bei der schlesischen Provinzial-Feuer-Societät interessirten Hausbesitzern bekannt, daß nunmehr mit Einhebung des 4ten Termins zur abschläglichen Tilgung der Bombardements-Schäden-Vergütungs-Beiträge verfahren werden muß, daß der auf die Stadt Brieg repartirte Beitrag wie früher 3337 Rthl. 23 Sgr. 6 pf. beträgt, und daß mithin von jedem Hundert der Versicherungssumme der einzelnen Häuser, wie sie im Jahre 1806/7 bestand, 27 Sgr. zu zahlen sind. Die Hochlöbl. Königl. Regierung hat in dem obengedachten Publikandum bestimmt, daß die Beiträge für das Jahr 1826 in vier Terminen, nemlich in den Monaten April, Juli, October und Ende December in die Königl. Haupt-Instituten-Kasse abgeführt werden müssen, und in diesen Monaten müssen daher auch die beitragspflichtigen Hausbesitzer ihre Abschlagszahlung an die bekannten Bezirks-Einnehmer bei Vermeidung der gesetzlichen Zwangsmittel leisten. Wir haben jedoch zu denjenigen unserer Mitbürger, welche begreifen, daß die Abführung des Beitrages in vier Theilen ihnen selbst Zeitaufwand und Unbequemlichkeit, nächstdem aber auch das Geschäft der mit der Einhebung und Berechnung beauftragten Personen, welche dasselbe ganz unentgeltlich verrichten müssen, sehr erschwert und erwehert, das Vertrauen, daß sie ihre Beiträge für das Jahr 1826 wo nicht in ungetheilter Summe, doch wenigstens jedesmahl die Hälfte in den bestimmten Terminen leisten werden, als wozu wir angelegentlich auffordern. Brieg, den 4ten April 1826.

Der Magistrat.

D a n k s a g u n g.

Dem Herrn Pastor Schulz sind zur Vertheilung an die Abgebrannten in Böhmischdorf 40 Rthl. 7 Sgr. 1 Pf. übersandt worden. Allen denen, welche hierzu beigetragen, sagen wir unsern Dank.

Brieg, den 4ten April 1826.

Der Magistrat.

B e k a n n t m a c h u n g.

Das hiesige Publikum benachrichtigen wir auf eine Mittheilung Seitens des hiesigen Königl. Kreis-Physikus vom 31ten v. M. hierdurch: daß die Weiterverbreitung der natürlichen Menschenblattern durch schleunige Impfung aller noch ungeimpft gefundenen und Impffähigen Individuen in Michelau, Taschenberg, Jeschen, Böhmischdorf und Löwen beseitigt worden ist.

Brieg, den 1ten April 1826.

Königl. Preuß. Pollzeu-Amt.

W i e s e n - V e r p a c h t u n g.

Eine der evangelischen Kirche zu Eschöplowitz gehörige, von den dortigen Kirchen-Vorstehern gegen einen Zins zeither benutzte Wiese soll auf Verfügung der Königl. Hochlöbl. Regierung nunmehr zum Besten des Kirchen-Vermögens auf sechs Jahre meistbietend verpachtet werden. Hierzu ist auf den 10ten April c. früh um 9 Uhr im unterzeichneten Amte ein Termin anberaumt, in welchem zu erscheinen Pachtlustige hierzu durch aufgefordert werden.

Brieg, den 3ten April 1826.

Königl. Kreis-Lanbräthl. Amt.

B e k a n n t m a c h u n g.

Es werden alle diejenigen, welche rohe Feder zum Ausarbeiten dem verstorbenen hiesigen Weisgärbermeister Carl Gierth übergeben, solche noch nicht zurück erhalten haben, und Beweismittel der wirklichen Ablieferung an den 20. Gierth hebringen können, hiermit aufge-

aufgefordert, sich ohnfehlbar bis Sonntags den 9ten April c. bei mir zu melden; da ich aufgefordert bin, die sich Meldenden den 10ten d. M. dem hiesigen Königl. Land- und Stadtgericht anzuzeigen.

Wengang,

Feldwebel im Jüsilier-Bataillon
10ten Infanterie-Regiments.

Theater-Anzeige.

Dienstag den 11ten April wird von der Königl. privilegirten Vogt und Groch'schen Schauspieler-Gesellschaft zum Besten der Unterzeichneten zum erstenmal aufgeführt:

Die Lichtensteiner.

Romantisch vaterländisches Gemälde aus den Zeiten des 30jährigen Krieges in 5 Akten nach van der Velden, frei bearbeitet von Fr. Wojnoda a terzo.

Wir haben dieses Stück gewählt, weil es der Geschichte getreu ein deutliches Bild des unglücklichen Zustandes in Schlessen im Jahre 1628 giebt, und erfreulichen Stoff zum Gefühl einer glücklicheren Gegenwart darbietet. Möge dies die Wahl rechtfertigen, und unsere gehorsamste und ergebenste Bitte um zahlreichen Theaterbesuch an dem bezeichneten Tage unterstützen.

Eduard und Amalie Dlesffy.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem geehrten Publikum mit Seidenhüthen für Herrn zu den billigen Preisen

auf wasserdichtem Filz 3 Rthl.

auf Mappe 2 — 15 sgr.

Lau, Huth-Fabrikant.

Wohnungs-Veränderung.

Seit Anfang d. M. habe ich meine bisherige Wohnung verlassen, und die in dem Hause No. 322 auf der Langgasse dem Büttnermeister Heinzl gehörig
zwei

zwei Stiegen hoch hinten heraus bezogen, solches gebe ich mir die Ehre, einem hochzuverehrenden Publikum gehorsamst anzuzeigen und zugleich zu gütigen Austrägen ergebenst zu empfehlen. Joseph Distelhuth.

Z u v e r m i e t h e n .

Der Oberstock, bestehend in vier Stuben und einer Alkove nebst allem Zubehör ist auf der Burggasse No. 370 zu vermieten, und zu Johanni d. J. zu beziehen. Das Nähere bei

Lazarus Schlesinger.

Z u v e r m i e t h e n

und bald zu beziehen ist im Oberstock des Hauses No. 55 am Markte eine Stube, Alkove und Zubehör. Außerdem vorn heraus eine Stube zum 1ten Mai d. J. zu beziehen. Miether belieben sich an den daselbst wohnenden Lotterie-Einnehmer Herrn Huscher zu wenden.

Z u v e r m i e t h e n .

In No. 228 auf der Milchgasse ist eine Wohnung auf gleicher Erde vorn heraus zu vermieten, welche sich für eine oder zwei Personen gut eignet. Das Nähere hierüber bei dem Eigenthümer.

Z u v e r m i e t h e n .

In No. 106 auf der Dypelschen Gasse ist der Oberstock nebst Zubehör zu vermieten und kommende Johanni zu beziehen. Salomon Schlesinger.

Z u v e r m i e t h e n .

Auf der Zollgasse ist ein Quartier von vier Stuben nebst allem Zubehör zu vermieten und auf Johanni zu beziehen. Das Nähere in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey.

Z u v e r m i e t h e n .

In No. 344 auf der Mollwitzer Gasse ist ein Gewölbe zu vermieten und auf Johanni zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer. Seidel.